Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unfaire Leser

Schon recht oft habe ich zur Feder greifen wollen und immer wieder habe ich es aus Bequemlichkeit bleiben lassen. Diesmal aber «reichts» zu einem Brief an Sie. Anlaß dazu gibt der Artikel des Thaddäus Troll vom «Ueber die Verhältnisse leben». Der Nebi macht's einem wirklich schwer, die Wahl darüber zu treffen, wer von seinen Mitarbeitern der «Beste» ist. Bald ist es der eine und bald der andere, aber allesamt sind sie so herrlich und schreiben sooo träf, daß es einfach mir unverständlich ist, wie es Leute geben kann, die wegen eines einzigen Artikels, der einmal sich nicht mit der persönlichen Ansicht deckt, ein Aufhebens machen. Das scheint mir – gelinde gesagt – unfair.

Aber was nun diese Troll, Christen, Ueli der Schreiber usw. Woche für Woche zusammentragen, grenzt einfach ans kaum Faßbare. Dafür gebührt ihnen (nicht zu vergessen die Karikaturisten) doch einmal mein ganz herzlicher Dank. *M. R., Bern*

Brief aus Israel

Lieber Nebelspalter,

als Auslandschweizerin in Israel warte ich immer ungeduldig auf die nächste Nebelspalter-Nummer. Nachdem ich sie gründlich (und schmunzelnd) von vorn bis hinten gelesen habe, macht sie dann die Runde in meinem israelischen Bekanntenkreis. Besonderen Anklang finden immer die (ins Schwarze) treffenden Zeichnungen von Horst.

Was die innerschweizerischen Probleme anbelangt, verlieren sie hier etwas an Wichtigkeit. Manch ein Israeli würde sie gern alle übernehmen, wenn er dafür seine eigenen abgeben dürfte.

Mit herzlichem Dank an alle Deine Mitarbeiter für entspannende Stunden
Margrit Chytil, Haifa

«Der Witz ist gestorben ...»

In Nr. 3 schreibt ein O. A., Schwyz, daß er den Nebelspalter abbestellt, Grund: «der Witz ist gestorben, der Geist verdorben». Es ist nicht recht verständlich, wessen Witz gestorben und wessen Geist verdorben ist. Aber ich vermute, daß er von sich spricht. Dann nützt ihm der Nebelspalter nichts mehr. Doch sollte man dem Armen helfen. Könnten Sie nicht die Behörde von Schwyz auf ihn aufmerksam machen, damit sie dem Armen auf irgendeine Weise hilft?
J. Z., Schöneck

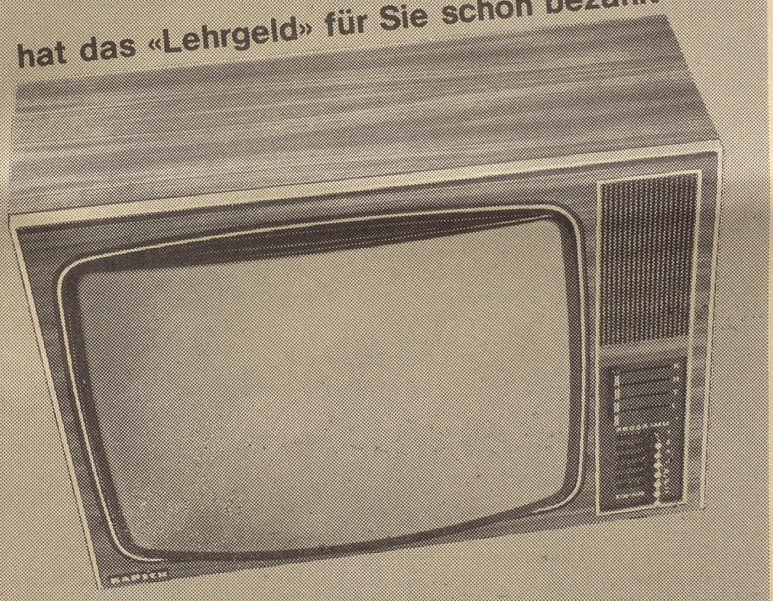
Her mit dem «Teufelsblatt»!

Die Hölle, in die Ihr «Teufelsblatt» laut J. W., Basel (Leserbrief in Nr. 52) führen soll, gefällt uns, jawohl! Wir laden Ihre Mitteufel hiermit ein, auch bei uns ihres Amtes zu spalten. Gerade jene verdorbenen Geister, über die sich O. A., Schwyz (Leserbrief in Nr. 3) beklagt, bringen uns dazu, seinen Platz auf der Abonnentenliste wieder auszufüllen.

In diabolischer Vorfreude
The Yellow Penguins
Jugendclub Zollikon

KAPSCH

hat das «Lehrgeld» für Sie schon bezahlt



M1W

... weil bei KAPSCH Betriebssicherheit und Qualität GROSS geschrieben werden, müssen Sie bei KAPSCH-Erzeugnissen «keinen Lehrplätz» mehr machen, wie gesagt: «KAPSCH hat für Sie das Lehrgeld schon bezahlt».

Ob farbig oder schwarz-weiss, mit einem KAPSCH-Fernseher haben Sie keinen Ärger mehr, nur noch ungetrübten Fernseh-Genuss.

Fragen Sie im Fachgeschäft ausdrücklich nach dem KAPSCH-Fernseher, er wird Sie 100%ig überzeugen.

Weitere Erzeugnisse von
KAPSCH
Hi-Fi-Stereo-Anlagen
Portable Radios
Green Power-Batterien

GENERALVERTRETUNG: APCO AG, ZÜRICH, TEL. 051-358520

gegen Schmerzen
Siniphen
Gegen Schmerzen
Contre les douleurs

Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Fabr. Pharma-Singer, Niederurnen

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!

Nur das echte Schaffell

kann Ihnen beim Autofahren im Winter
gesunde mollige Wärme
vermitteln und Sie im Sommer vor heißen Polstern und gegen das Schwitzen schützen.

Autositz-Pelz carMOUTON aus echtem Schaffell

	Klein (K)	Mittel (G)	Gross (E)
beige, grau, dunkelbraun	Fr. 84.–	Fr. 92.–	Fr. 98.–
naturweiß	76.–	84.–	90.–

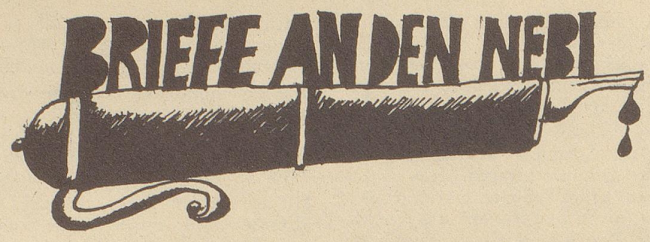
komplett mit drei verstellbaren elastischen Befestigungsgurten. Waschbar. Bitte Wagentyp angeben.

Sehr vorteilhaft:
WOLLY – echtes Schaffell für Autositze (Fellform), naturweiß, mit Befestigungsgurten **Fr. 64.50** je Stück.

Lenkrad-Ueberzug
aus echtem Nappa-Rindleder, schwarz, dunkelrot, goldbraun, für sicheres und angenehmes Lenken ohne kalte oder feuchte Hände.
Fr. 18.50. Bitte Wagentyp angeben.

Alle Artikel senden wir 3 Tage unverbindlich zur Ansicht. Wir bedienen und beraten Sie auch sehr gerne an unserem reichhaltigen Lager in Huttwil.

GEBR. SCHEIDEGGER AG, Lederfabrik
4950 HUTTWIL, Walkestraße 11
Tel. 063 41230



Sind die Schweizer extrem judenfreundlich?

Lieber Nebi,

als Entgegnung auf den Leserbrief «Die Palästinenser» von M. G., Wabern (Nr. 3) erlaube ich mir, Dir einiges zum Problemkreis Israel–Palästinaflüchtlinge mitzuteilen. Alle Länder der Welt sind bis jetzt mit ihren Flüchtlingsproblemen fertig geworden, nur die arabischen Oel-Mächte nicht. Der Staat Israel hat zwischen 1948 und 1967 1 250 000 jüdische Flüchtlinge aufgenommen, davon fast die Hälfte aus arabischen Ländern. Israel hat alle Bankkonten der arabischen Flüchtlinge, die das Land verlassen haben, freigegeben – die jüdischen Auswanderer aus den arabischen Ländern konnten nichts von ihrem Vermögen mitnehmen.

Einige Worte zum Zusammenleben von Juden, Arabern und Drusen im heutigen Staat Israel: Araber und Drusen haben dieselben politischen Rechte wie die Juden; sie werden in der Knesset (dem Parlament) annähernd entsprechend ihrer Zahl vertreten. Militärdienstpflichtig sind nur die Juden; die Drusen haben diese Pflicht ebenfalls auf sich genommen und sind in der israelischen Armee integriert, wo sie auch höhere Offiziere stellen; die Araber haben sich zu Hilfsdiensten gemeldet.

Zu den Kontrollen der Araber in den Bussen, die M. G. erwähnt, wäre zu sagen: Es finden in Israel immer wieder Infiltrationen arabischer Terroristen statt, die ja, wie bekannt sein dürfte, hauptsächlich israelische Araber bedrohen. Wie kann man aber einen solchen infiltrierten Araber von einem israelischen Araber unterscheiden, wenn nicht durch Kontrollen und daß diese Kontrollen (die übrigens, wie ich es selber in israelischen Bussen miterlebt habe, nicht lästiger sind als bei uns die Billetkontrollen im Tram und Bus — nur sind die kontrollierenden Beamten dort eher etwas freundlicher) hauptsächlich den israelischen Arabern zum Schutz gereichen, haben diese auch bereits gemerkt. Daß jetzt auch Schweizer unter die Terroristen gehen, ist ein anderes Kapitel und dürfte vielleicht zu einer Gleichberechtigung auch auf dem Gebiet der Kontrollen beitragen.

Noch eine letzte Frage an M. G.: Sind die Schweizer nun tatsächlich so extrem judenfreundlich? Gibt es nicht noch in der Schweizerischen Bundesverfassung einen Artikel 25bis, 1893 in der Zeit des beginnenden Antisemitismus (1894 fand der Dreyfus-Prozeß statt) in die Verfassung aufgenommen und den man sich heute noch nicht so recht abzuschaffen getraut? Wie steht es mit der Mitsprache der Schweizer Juden in der Politik ihres Heimatlandes? Im Nationalrat sitzen recht spärlich Juden, im Ständerat ist das, soviel mir bekannt ist, nie vorgekommen, und einen jüdischen Bundesrat — Gott behüte! Wie steht es im Berufsleben? Bei zwei einander ebenbürtigen Bewerbern wird sicher nicht derjenige von beiden, der Jude ist, angestellt oder befördert. Sehr oft muß ein jüdischer Arbeitnehmer die Tage, die er an den hohen jüdischen Feiertagen freinimmt, à conto Ferien beziehen. Und wie religiös unabhängig sind unsere Schulen? Oder schreiben unsere Zeitungen, etwa der «Tages-Anzeiger», immer nur juden- und israelfreundliche Artikel? Gut, man kann hier recht gut leben als Jude, es ist ganz und gar nicht wie in Rußland; dennoch ist in den letzten zehn Jahren schätzungsweise die Hälfte der 20–30jährigen Schweizer Juden nach Israel ausgewandert, wo sie (für westeuropäische Begriffe) knapp über dem Existenzminimum leben ...

Zum Schluß möchte ich es aber nicht unterlassen, allen meinen Schweizer Mitbürger(inne)n, die uns Juden für nichts anderes als Menschen mit Vorzügen und Nachteilen nehmen – zum Glück gibt es sehr, sehr viele solche Schweizer – recht herzlich zu danken! Auch Dir, lieber Nebi, vielen Dank für die vergnüglichen Stunden und die gute politische Schulung, die ich durch Dich hatte: ich lese Dich jetzt seit 24 Jahren (ich bin 28 !) fast regelmäßig!

M. W., Zürich

Quittung folgt

Zweck meines Schreibens ist: Zum Lobe Gilsis zu reden. Was er in der Nr. 3 unter «Unsere Kinderchen» gebracht hat, gezeichnet und den soo echten Sprechtext dieser Bürgerin Bunkeria setzte, ist einmalig! Deutlicher hat noch niemand unter den Zeichnern die Hilflosigkeit der Erwachsenen gegenüber unserer Jugend glossiert. Noch einige Jahre so, dann bekommen sie alle die Quittung. Gilsi, Sie bekommen den «Orden der Wahrheit»!

T. D., Felsberg

Zweierlei Recht

Erlauben Sie mir bitte eine Entgegnung auf den Artikel von AbisZ «Zivilcourage doch nicht nutzlos?» in Nr. 3. Ich möchte dabei das gestörte Rechtsempfinden der westlichen Welt ein bißchen unter die Lupe nehmen.

«Auch in Leningrad ging nach langem Zögern endlich Gnade vor ... nein, nicht vor Recht, aber vor Terror.»

Gestatten Sie mir folgende Vergleiche:

Angenommen, das israelische Flugzeug, das von Leila Khaled und ihrem amerikanischen Komplizen zu entführen versucht wurde, hätte nicht in London notlanden müssen, sondern wäre nach Tel Aviv zurückgeflogen, dann können Sie sich vorstellen, daß Leila Khaled mit größter Wahrscheinlichkeit zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt worden wäre. Der Versuch der Entführung des israelischen Verkehrsflugzeuges erfolgte aus politischen Gründen, oder besser: die katastrophalen Lebensbedingungen in den palästinensischen Flüchtlingslagern und der palästinensische Nationalismus, der sich auch in Zukunft kaum in einen palästinensischen Staat überführen läßt, treiben Leute wie Leila Khaled zu solchen Verzweiflungstaten.

Anläßlich der Entführungsaffären im letzten September haben sich beinahe alle Schweizer empört und jedermann hat die Entführer und auch noch alle anderen Araber verurteilt. Es wurde viel von Rechtslosigkeit und von Rechtsstaat gesprochen, und man war sich einig, daß die Entführer eigentlich zur Rechenschaft hätten gezogen werden müssen. Wiederum waren es die sozialen Verhältnisse, die Verzweiflung und die Ohnmacht der Armen gegenüber den Reichen, die den Flugzeugentführungen Pate standen.

Nun haben in der UdSSR einige jüdische Menschen versucht, ein russisches Flugzeug nach Israel zu entführen, um dem Antisemitismus und der Unfreiheit zu entfliehen. Auch sie haben es aus Verzweiflung versucht. Leider wurden sie erwischt. Einige von ihnen wurden zum Tode verurteilt; auf Druck der Weltöffentlichkeit wurde die Todesstrafe jedoch in Arbeitslager «abgeschwächt» (und das Gewissen der Weltöffentlichkeit war beruhigt!).

Entweder besteht das Recht darin, daß Flugzeugentführer bestraft werden, ob es nun russische Juden oder palästinensische Araber sind, oder wir lassen politische Gründe gelten. Der Terror entsteht erst bei der Strafzumessung: Todesstrafen sind sowieso zu verurteilen, aber auch hohe Gefängnisstrafen können Terrorakte der staatlichen Gewalt sein (Gewalt praktizieren nicht nur sog. Terrororganisationen, doch wird sie bei ihnen besonders manifest!). Aber nicht nur Rußland terrorisiert in dieser Form, sondern auch der Westen. Ich möchte dabei auf die ausgesprochen hohen und harten Strafen in Israel hinweisen. Griechenland, Spanien und Südamerika brauche ich kaum noch zu erwähnen. In den USA wären unzählige Terrorakte der Staatsgewalt nachzuweisen (ein neuer Fall scheint sich bei Angela Davis anzubahnen). Auch die Schweiz ist nicht verschont: 11 Monate für einen Dienstverweigerer ist auch Terror.

Es gibt zweierlei Recht, oder wenn politische Gesinnungstäter verurteilt werden, dann gibt es *nur* politisches Recht.

R. R., Bonstetten

Wo Freiheit klein geschrieben wird ...

Der Artikel «Rückblick auf Weihnachten» von Paul Wagner (Nebi Nr. 2) ist zwar nicht populär, aber gerade deswegen um so mutiger und begrüßenswerter. Gewiß ist manches an dem von der sog. «arrivierten Gesellschaft» geschaffenen System mangelhaft. Ist aber eine Regierungsform ohne Mangel überhaupt denkbar? Von den progressiven Kräften werden jedoch nicht einzelne Fehler kritisiert, was ihr gutes Recht wäre. Nein, in sturer Weise wird einfach alles verunglimpft, aber ohne konkrete, brauchbare Gegenvorschläge. Diesen Leuten, die vielfach noch wenig Lebenserfahrung haben, schwebt nebelhaft ein System vor, das ihnen ohne große Leistung ein möglichst sorgenfreies Dasein sichern sollte. Marx und Mao spielen dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Es wird nicht realisiert, daß ausgerechnet in den Ländern, wo solches Gedankengut praktiziert wird, die Freiheit klein zu schreiben ist und der Lebensstandard viel tiefer liegt. Die Progressiven liebäugeln mit einem System, dessen Härte sie in der Praxis mindestens so stark wie alle andern treffen würde. Es ist gewiß richtig und nützlich, wenn sich Kritik erhebt, aber bitte, am richtigen Ort und nicht allgemein niederreißend, sondern mit aufbauendem Aspekt.

Ich bin davon überzeugt, daß ein großer Leserkreis des Nebelspalters den Artikel von Paul Wagner als befreiend empfindet. Eine solche mutige Enthüllung engstirniger und sturer Geisteshaltung ist nicht nur lobenswert, sondern dringend nötig und nützlich. Ich hoffe, daß ich dem Verfasser im Namen einer großen Mehrheit den besten Dank dafür aussprechen darf.

F. W., Kappelen

«Fröhliche Weihnachten»

Es ist begreiflich, daß das Titelbild Nr. 51 einem Detaillisten wehgetan hat, wenn sein Geschäftsgang während Monaten zu wünschen übrigließ. Den meisten würde in diesem Fall das Lachen vergehen. Da es bei uns zum Glück nicht so war, möchte ich Ihnen doch noch sagen:

Es war ein wunderschönes Bild! Man könnte meinen, der Zeichner habe selber einen Laden, denn er hat die Stimmung am Ende des Weihnachtsrummels mit allen Schattierungen eingefangen. «Es ist wieder einmal vorüber», denkt der Mann auf dem Bild, und er steht stellvertretend nicht nur für die Geschäftsinhaber, sondern auch für die Tausende von Verkäufern und Verkäuferinnen, die bis am 24. Dezember mehr oder weniger geduldig die Wünsche der Kunden zu erfüllen suchen.

H. P., Schaffhausen

Leser-Urteile

Seit bald 50 Jahren bin ich selber Leser des Nebelspalters und möchte hoffen, es noch lange bleiben zu dürfen. Das heißt nicht, daß ich mit allem einverstanden bin. Man hat schließlich seinen eigenen Verstand, und wenn der Nebi manchmal danebenhaut oder entgleist, so sind das eben Ansichtssachen. Besonders gefallen mir die Beiträge von Ritter Schorsch, Bruno Knobel, Oskar Reck, H. U. Christen und Bethli. Ich wünsche dem Nebi weiterhin kraftvolle Mitarbeiter, die bei allem Kampfgeist das Menschliche nicht vergessen.

E. S., Gümligen

*

Unterzeichneter wünscht die Zustellung des Nebelspalters nicht mehr. Grund, Eure unfaire Haltung Schwarzenbachs gegenüber. Auch ist das Heft zu viel mit Sex durchzogen. Jedenfalls ist die Zeitschrift lange nicht mehr das, was sie früher war.

M. B., Grenchen

*

Der Nebi gefällt mir so gut, daß ich ihn unbedingt abonnieren möchte.

R. E., Zurzach

*

Ich bin ein langjähriger Leser des Nebelspalters, und es ist immer ein großer Jubel, wenn Ihre Zeitschrift hier erscheint. Besonders die Beiträge von Bethli, H. U. Christen, F. Herdi und B. Knobel sind ausgezeichnet, was allerdings nicht heißen soll, daß die Arbeiten Ihrer weiteren Mitarbeiter nicht ebenso interessant und gut wären.

U. W. H., Singapore

*

Meine herzliche Gratulation zur stets mit Freuden erwarteten Zeitschrift!

L. G., Zollikerberg